

Bellevue



SODELI! ICH HABE ALLE ANFRAGEN NACH THEMEN SORTIERT!

KRIEG...

KLIMA...

STEUER-
OPTIMIERUNG...

LOTTO-
ZAHLEN...

UND WORUM GEHTS HIER?

POTENZ-
PROBLEME...



Knöpfli drücken

Alexander Walter wollte selbst elektronische Musik machen. Das gängige Equipment passte ihm nicht, also erfand er eine Soundmaschine. Und erleuchtet heute als Ander die Zürcher Clubs.

Sarah Bischof

Eine typische Zürcher Clubnacht. Alles dunkel. Nur dort, wo normalerweise der DJ seine Platten dreht, blinkt es in allen Farben. Ein riesiges Pult, wie ein über-grosses Schachbrett, mit Knöpfen und Reglern in vertikal und horizontal farbigen Linien. Eine Augenweide, aber keine Lichtshow, sondern ein «muisches Labyrinth». So nennt Alexander Walter alias Ander sein selbst erfundenes Instrument, den komplexesten Controller der Welt, der eben nicht nur blinkt, sondern auch klingt. Technoider Sound, satte Grooves und auch nach vier Jahren noch eine Herausforderung für ihn. Jedes Mal klinge es anders: «Bei jedem Gig erlebe ich zwei Momente: Einmal ah geil, diese Kombi habe ich noch nie gehört. Einmal oh shit, wie komme ich jetzt weiter?» Dieser Kontrollverlust ist für den Hamburger, der seit Jahren in Zürich wohnt, aber das Ziel. So werde es ihm nie langweilig.

Drei Jahre lang getüftelt

Bevor Alexander Walter als Ander 2010 auf der legendären Party im Hotel Schatzalp in Davos seinen ersten Auftritt hatte, verging Zeit. Drei Jahre, in denen der Umweltwissenschaftler jede freie Minute in seinen Traum investierte: ein eigenes Instrument, einen Midi-Controller zu bauen. Freunde hielten es für eine Schnapsidee. Er blieb dran. Nach seiner Dissertation an der ETH hatte er endlich den Kopf frei für die Clubkultur und die elektronische Musik. Zuvor hatte er ge-jazzt, mit der Querflöte in einem Quartett. Aber im Jazz seien viele kompliziert, sagt er, «finden, dieses und jenes mache ich nicht, anstatt einfach auszuprobieren». Eine Silvesterparty gab für ihn 2006 den Startschuss. Ab da wusste Alexander Walter: Live spielen und eigene Sounds produzieren wollte er, nicht «Vinyl Tracks hintereinanderlegen». Die Controller auf dem Markt aber passten ihm nicht. Er wollte ein Kontroll- oder Steuergerät, das ihm mehr Raum für spontane Eingriffe in den Sound bot. Eines, das ohne störenden Laptop zwischen ihm und dem Publikum auskommt. Bei seinen ersten Auftritten sah er dann doch fast kein Publikum, vor lauter Handys, die ihn filmten. «Nach jedem Gig werde ich gefragt, wie ich mit all den Knöpfen und Farben klarkomme und ob man das Gerät irgendwo kaufen kann.»

Um die 800 LED-Lämpchen hat sein «muisches Labyrinth», und es ist fähig, 64 Instrumente zu spielen. Alles «learning by doing», sagt sein Erfinder. Denn das Wissen aus dem Studium half Walter wenig. Programmiert hatte der Technofreak vorher schon, aber erst ein Kurs zum Bau von Midi-Controllern bei der Schweizerischen Gesellschaft für Mechanische Kunst gab ihm das Know-how für seine Hardware: «Empfehle ich allen, die an so was interessiert sind.» Walter hatte einen genauen Plan im Kopf, vom Design bis zur Funktionsweise, «darum bin ich auch nicht verzweifelt».

Seit vier Jahren gehört Ander als Live-act mittlerweile zur Zürcher Clubszene. «Wir sind doch alles Exzentriker», beschreib er sie. Um seinen Midi-Controller zur Geltung zu bringen, trägt er zum Spielen extra weisse Shirts mit schwarzem Aufdruck. Klamotten, die er nach dem Gig sofort gegen Farbiges tauscht. Sein aktuelles Lieblingsoutfit sind eine rosa Camouflagehose und Cowboy-



Früher spielte Alexander Walter Querflöte, heute hat er 64 Instrumente in einem Controller. Foto: Sabina Bobst

«Nach jedem Gig werde ich gefragt, wie ich mit all den Knöpfen klarkomme und ob man das Gerät kaufen kann.»

Alexander Walter alias Ander

stiefel. Auch Leggings liebt er: «Wieso sollten Männer die nicht tragen?»

Alexander Walter bricht überhaupt gerne mit etablierten Mustern. In seinem Studio im Kreis 3 steht neben lila Federn und Soundequipment auch Kinderspielzeug. Seine Freundin und er leben in eigenen Wohnungen: «Unser Erfolgsrezept, damit die Beziehung auch nach 19 Jahren frisch bleibt.» Und auch die Zeit mit den gemeinsamen Töchtern teilen sie sich zu einem guten Teil auf, sagt Walter, der Teilzeit in einer IT-Firma arbeitet, weil er als Familienvater von zwei bis drei Bookings im Monat nicht leben könnte. Seine Freundin arbeitet als Architektin.

Auftritt im Hockeystadion

Für Erstaunen sorgte Anders Midi-Controller nach der Lancierung im Web. Ein Video von seinem Instrument generierte rund 10 000 Views pro Tag. Einige Kauf- und Bookinganfragen folgten zwar, aber viele waren es nicht. Das spreche für die Szene. «Ein blinkendes Gerätli ist keine Erfolgsgarantie.» Man müsse immer

noch gute Musik machen. Und persönliche Beziehungen knüpfen, auch für die Bookings. Ander hat dazu sein eigenes Rezept: eine monatliche Radiosendung auf Audioasyl, dem Zürcher Internet-radio für elektronische Musik, zu der er jedes Mal einen anderen Liveact in sein Studio lädt.

Aus seiner Erfindung ein Business zu machen, interessiert ihn derzeit nicht: «Ich will Musik machen, nichts anderes!» Auch vom Lötten und Platinendesign hat der Tüftler vorerst genug. Ander hat sich eine Deadline gesetzt: 10 Jahre, so lange will er auf dem «muischen Labyrinth» live spielen und es ständig weiterentwickeln - zum Beispiel mit einer Drummaschine. «Dann muss etwas Neues kommen.» Klar sei es sein «Egoding, Musik zu machen.» Damit leiste er aber auch einen Beitrag zum Nachleben. So sollte seiner Meinung nach die Party-szene funktionieren.

Zusammen mit Freunden wirkt Ander mit den Partylabors Öppediä oder Inteam auch als Organisator. Angesprochen auf die derzeitige Zürcher Clubkultur, meint er: «Sobald ich hinter meinem Instrument stehe, bin ich voll da.» Knöpfli zu drücken, das flashe derart, dass für ihn die Umgebung weniger wichtig sei. Verglichen mit der Zeit, als es noch eine Dachkantine, ein Spider oder ein Cabaret gab, habe Zürich derzeit aber nicht die beste Clubsituation.

Wegen des Studiums ist der Hamburger vor 18 Jahren nach Zürich gekom-

men. Inzwischen ist die Stadt sein Zuhause. Hier ist sein Freundeskreis. Hier hat er die meisten Bookings. Hive, Frieda's Bixie, Stall 6 - die Zürcher Clubs hat er bald alle durch. Auch in New York ist er schon aufgetreten oder in Bordeaux in einem Eishockeystadion: «Abgefahren! Vor 3000 Leuten zu spielen, ist noch mal eine andere Art von Energie.» Und gerade eben war er in Istanbul. Seinen 17 Kilo schweren Controller führte er als Handgepäck mit. «Ein Instrument? Kein Problem», habe es beim Einchecken am Schalter der Turkish Airways geheissen.

Irgendwie klappt es bei Ander immer - auch das Schweizerdeutsch hat er im Griff. Nur mit seiner Freundin, mit der er damals von Hamburg nach Zürich gekommen ist, spricht er noch immer Hochdeutsch. «Weil wir uns spätestens nach zwei Sätzen Schweizerdeutsch lachend aufs Sofa knallen.» Und wieso nennt er sich Ander? «Alle nannten mich Alex, dabei heisse ich Alexander.» Seinem zweiten Namensteil wollte er gerecht werden und entschied sich, diesen zu seinem Künstlernamen zu machen. Dass im Schweizerdeutschen dieser Name im Sinne von «Dä Ander da» gemeint werden könnte, wusste er damals nicht. Es stört ihn nicht.

www.ander.fm

Nächster Auftritt in Zürich am 22. November im Hive.

B-Side

Geili Teili

Das gibts leider: Den Schneezwitter

Ja, ja, ein Tram ist ein Schiff, ein Coiffeur eine Galerie, und jeder Büroist ein Pianist oder eine Spitzenköchin. Aber irgendwo hat dieses «Ich bin auch» seine



Grenzen. Bei diesem Schneeschuh. Weil irgendwann sollte sich ein Treter dann doch entscheiden, ob er lieber als Snowboot durch den Matsch pflatschen oder als Stöckelschuh trippeln und elendiglich absaufen will. (reu)

Event for People

Das gabs noch nie: Den grossen Milch-Botellón

Wunderten Sie sich kürzlich über eine Horde Kinder mit weissen Schnäuzen? Hier die Erklärung. Zitat aus dem vertraulichen Mail: «Das gab es noch nie: An 2695 Schweizer Schulen feiern über 365 000 Schulkinder das gesunde Znüni mit einem Becher Milch. . . Der Rekord zeigt, dass der traditionsreiche Pausenmilchtag bedeutender ist denn je, gerade auch angesichts der vielen übergewichtigen Kinder.» Aha, da wurde also Milch Zero ausgeschenkt. (reu)

Event for People II

Das gab es auch noch nie: Das grosse Ecopop-Lotto

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten - und manchmal bis ins Zürcher Plaza. Dem Club, der anlässlich der Ecopop-Abstimmung heute zum «komödiantischen Lottoabend» lädt. Zur Einstimmung eine Frage vom Flyer: «Welche Aussage ist korrekt: Früh sterben ist ein klares Bekenntnis zur Umwelt. . .» Wie auch immer, das Plaza, ab 20 Uhr, the place to be! Nur, für wen? Für die, welche mit heiligem Ernst eine kleine Welt retten wollen. Oder für die, welche lachen und hoffen, dass ihnen dieses nicht plötzlich im Hals stecken bleibt. (reu)

Das Rezept

Schinken-Zwiebel-Raclette



Für 4 Personen

2 Bundzwiebeln,
25 g Butter, 2 mittlere,
feste Tomaten,
150 g Schweizer
Raclettekäse, 2-4 Tran-
chen Bauernschinken,

je nach Grösse, ½ Bund Schnittlauch, fein geschnitten

Bundzwiebeln mitsamt schönen Röhrchen fein schneiden. In der Butter kurz dünsten. In einem Schälchen bereitstellen. Tomaten kurz in kochendes Wasser tauchen, schälen, quer halbieren und würfeln. In einem Schüsselchen bereitstellen. Raclettekäse an der Röstiraffel reiben. Ebenfalls bereitstellen. Raclettepfännchen mit je ½-1 Schinkenranche auslegen oder Schinken aufrollen. Etwas Bundzwiebeln, Tomatenwürfel und reichlich Raclettekäse darübergeben. Im Racletteofen erhitzen, bis der Käse geschmolzen ist. Mit Schnittlauch bestreuen.

swissmilk

Weitere 5000 Rezepte unter www.swissmilk.ch/rezepte

Anzeige

Miele GALLERY

Gerne beraten wir Sie in der 700 m² grossen Ausstellung in allen Fragen zu Geräten für Küche und Waschraum.

Miele AG, Limmattstrasse 4, 8957 Spreitenbach
Beratung: Mo bis Fr 9h - 18h, Sa 9h - 16h
Reservieren Sie Ihren Beratungstermin:
Mo-Fr: 056 417 27 50, Sa: 056 417 21 21

Virtueller Rundgang: www.miele.ch/gallery